Alle Fotos: Katalog

Katharina Hinz: „… und das Wort ist Mensch geworden"

Spiegelzeichen Krippe

53 Mal wie Gott Mensch wurde: eine Ausstellung zeitgenössischer Kunst in Hegne am Bodensee.

Die Darstellung der Geburt Jesu mit beweglichen Figuren in einer Stallkulisse geht auf die Jesuiten zurück. Sie wollten das Wunder der Gottesgeburt in Jesus von Nazaret für alle Welt anschaulich machen. Die ersten solcher zum Teil riesigen Szenerien standen in den Jesuitenkirchen von Coimbra, Prag und Altötting.

Diese Predigt für die Augen wurde wohl auch deshalb so populär, weil hier mit spielerischem Ernst im Kleinen die größte überhaupt denkbare religiöse Sache ins Bild gebracht wird: dass Gott Mensch wird. Für Wolfgang Urban, Konservator am Diözesanmuseum in Rottenburg, sind Krippen Zeichen. Sie inszenieren eine Beziehung zwischen dem Dargestellten und den Betrachtern. Die Krippe bezeichnet fast sakramental etwas, was ausschließlich ihr zukommt: die Menschwerdung Gottes zu zeigen. Jede Krippe kündet theologisch von einem ganzen Kosmos, so Urban. Im Lukasevangelium erhalten die Hirten zur Bestätigung dessen, was die Engel verkündet haben, ein „Zeichen" (*semeion*): „ein Kind, das in einer Krippe liegt" (2,12). Der Futtertrog mit Kind ist die Bestätigung, dass „der Retter geboren ist, Christus, der Herr".

Im April letzten Jahres trafen sich in Hegne am Bodensee Künstlerinnen und Künstler und fragten sich: Wie sieht die Menschwerdung Gottes heute aus? Das Ergebnis unter der Überschrift „Und das Wort ist Mensch geworden" sind 53 Arbeiten – Gemälde, Batikarbeiten, Installationen, Plastiken –, die (bis 6. Januar) im Bildungshaus St. Elisabeth in Hegne zu sehen sind. Der Initiator des Projekts, Peter Stengele, Mitglied der Kunstkommission des Erzbistums Freiburg, sprach von einem Wagnis und einer Herausforderung, angesichts der überbordenden volkstümlichen Bildtradition das Weihnachtsgeheimnis in die Sprache zeitgenössischer Kunst zu übertragen.

Auf dieser Seite sind vier Werke abgebildet, die einen Einblick geben, wie die Künstler mit dem Thema umgegangen sind. Überwiegend wurde eine konkrete, figürliche, bisweilen auch sehr konventionelle Bildsprache benutzt. Es gibt überraschende Werke, manche in abstrakter Darstellung. Viele aber rühren existenziell an, führen zur Kontemplation, lassen dem Betrachter Raum, sich dem Weihnachtsgeheimnis persönlich zu nähern. Martin Luther nannte die Krippe „ein Merk- und Spiegelzeichen" für Gott.

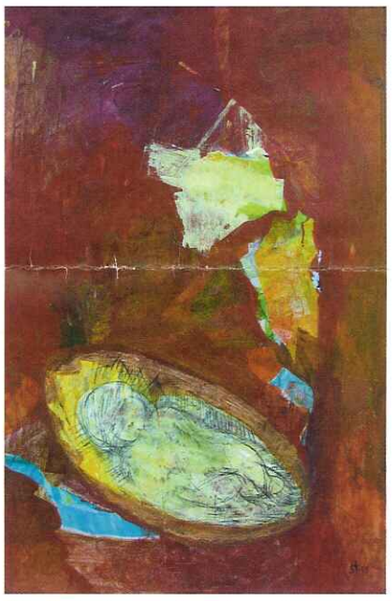
Katharina Hinz (geboren 1970; oben) versteht diese Spiegelfunktion so, dass durch einfache Gegenstände das ganze Gewicht von Menschwerdung, Tod und Auferstehung Jesu in Erinnerung gerufen wird. Sie benannte ihre Installation nach dem Motto der Ausstellung. In eine eisenbeschlagene Holzkiste hat sie in ein handgewebtes leinenes Schaukeltuch einen Granatapfel gehängt (31 cm × 71 cm × 33 cm, geöffnet 62 cm). Die Frucht erinnert an jene Madonnenskulpturen, auf denen Maria an das Kind den Apfel weiterreicht, welcher zugleich die Kirche und die Erlösungstat Christi symbolisiert. Die Dunkelheit der Holzkiste lässt auch Vergleiche mit dem Grab Jesu ziehen, mit einem Sarg, das Tuch mit einem Leichentuch – Menschwerdung, Leiden, Tod und Auferstehung Jesu in einem.

Eher spielerisch, an den Erdball erinnernd, hat der Bildhauer Tobias Eder (geboren 1966) sein Werk „Weihnachten auf Welthalbkugel" (Gips lackiert, 20 cm × 15 cm × 15 cm) gestaltet. Man könnte durch die silberne Farbe auch an eine Weihnachtskugel, an Folklore denken. Die aus der Halbkugel aufragenden Formen erinnern an verschneite Tannen wie auch an die heilige Familie, links die Mutter mit dem Kind auf dem Arm, rechts der Vater. Weihnachten ist das, was alle glauben? Eder fragt nach der religiösen Bedeutung Jesu: „Die Menschwerdung Gottes – oder war er doch nur ein besonderer Mensch?"

„Jesus" nennt die Malerin Dietlinde Stengelin (geboren 1940) ihr Gemälde (Acryl / Kohle / Papier, 120 cm × 80 cm). Mit dem nackten Kind, mit Ochs und Esel bezieht sich das Werk auf die frühesten Weihnachtsdarstellungen, welche lediglich diese drei Figuren kannten. Es ist ein immerwährendes Geschehen, das weiter anhält, gegenwärtig wird im Bild. Julia Dorwarth-Becker (geboren 1957) wiederum hat mit der Skulptur „Geburt" (Französischer Kalkstein, 80 cm × 30 cm × 18 cm) die menschliche Geburt und die religiöse Botschaft von Jesu Geburt eng miteinander verbunden. Wie eine Hebamme dem Kind auf die Welt hilft, es „zur Welt bringt", so bewirkt die Menschwerdung Jesu das Zur-Welt-Kommen des Einzelnen. Wer durch – und in – Gott zur Welt kommt, ist gehalten. *jsp.* ←

Der Katalog von Peter Stengele (116 S., 13 €) ist zu beziehen unter: www.kloster-hegne.de.

Tobias Eder: „Weihnachten auf Welthalbkugel" (Gipslackiert)



Dietlinde Stengelin: „Jesus" (Acryl / Kohle / Papier)

Julia Dorwarth-Becker: „Geburt" (Französischer Kalkstein)